

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Preis pro Nummer 20.

81. Jahrgang.

Postfachnummer 5113 Stuttgart.

Angew. Gebirg:
für die einpaß. Seite aus
gebührender Schrift oben
berem Raum bei etmal.
Einschlag 10 Pf.
bei mehrmaliger
entsprechend Nebst.

Belagen
Vanderzanden
und
Blatt. Sonntagblat.

№ 172

Donnerstag, den 26. Juli

1917

Larnopol und Stanislaw genommen.

Arros 1917.

3*)

Am Morgen des 24. April mochte sich beim Gegner starke Erschöpfung geltend. Seine schweren blutigen Verluste verboten es ihm zunächst, seine Angriffe südlich der Scarpe neu aufzuheben. Nur bei Courcelle nahmen die erbitterten Kämpfe ihren Fortgang. Hier platzte Angriff auf Angriff. Der Gegner war hierbei den Unsrigen gegenüber insofern im Vorteil, als ihm die von uns in früheren Jahren angelegten bombensicheren Betonunterstände des Dorfes als Stützpunkte dienten. Gleichwohl sahen wir uns gegen Abend des 24. April im Besitze des größten Teiles der Ortschaft, ohne daß jedoch die Kämpfe einen Abschluß aufwiesen. Zwei Batterien, die den Versuch machten, östlich des Dorfes offen aufzufahren, wurden zusammengeknallt.

Südlich der Scarpe hatte der Gegner bis abends 5 Uhr seine Kräfte aufgestellt und mochte nun nach kurzer, aber härtester Artillerievorbereitung beiderseits der Straße Cambrai-Arros in Linie nördlich Monchy bis südlich Chiersy einen weiteren Versuch, sein Ziel, das er so nah wähnte, zu erreichen. Vergeblich. Die Sturmwellen brachen teils in unserer Artilleriefire, teils im Nahkampf mit unseren Infanterie-Regimenten blutig zusammen. Wir behaupteten nicht nur unsere Hauptstellungen, sondern auch die vorgeschobenen Sicherungen.

Am 25. April leisteten die Engländer noch wiederholt letzte starke Versuche ein, den südlichen Schenkel unserer Front bei Monchy einzustößen. Unsere Württemberger fanden nach wie vor unerschütterlich.

Der Gegner resignierte gegen Abend in langsam abflauendem Artilleriefire.

Die zweite große Unternehmung des Feindes an der Arrosfront konnte als gescheitert gelten.

Auf der ganzen Front vorbereitet, war sie mit wirklichem Nachdruck durchgeführt worden nur auf ihrem Südende bis in die Gegend von Arleux, wo sie am meisten Erfolg und ihr Erfolg die beste Ausnützung versprach. Die Angriffe bei Loos hatten den Charakter der Demonstration behauptet, unser Abschnitt von Achelle bis Arleux war sogar in auffallender Weise selbst von artilleristischen Angriffen verschont geblieben. Es hatte den Anschein, als ob

*) Siehe Nr. 166 und 170 des „Gesellschafter“.

dieser Teil der Front für eine besondere Unternehmung des Gegners aufbewahrt werden sollte.

Dies änderte sich in dem Augenblick, in dem die Ausrichteloseigkeit des geplanten Durchbruchs auf der Südhälfte der Front erkennbar wurde.

Schon am Nachmittag des 25. April erhielt besonders die bei Arleux vorstehende Nase unserer Stellung lebhaftes Feuer mittlerer und schwerer Kaliber.

Auch die gesamte übrige Front wurde wie vor dem 23. April in die Angriffsvorbereitungen des Gegners einbezogen, wohl in der Absicht, die Richtung des geplanten neuen Stoßes zu verleiern.

Am 28. April früh 5.30 trat der Gegner nach stärkstem Trommelfeuer gegen unsere Linie von Achelle bis Fontaine zum dritten großen Angriff an. Wie zu erwarten, lag sein Hauptdruck diesmal im Norden.

Südlich der Scarpe wurde er ohne Mühe meist schon in unserer Sperrfeuer reißlos abgewiesen. Dagegen entbrannte der Kampf in seiner ganzen Heftigkeit nördlich des Flusses.

Koerz Ort und Bahnhof wurden uns entzogen und wiedergewonnen, Oppy ging zum Teil verloren und wurde wiedergewonnen, bei Courcelle, wo wir uns nach wechselläufigen Geschehnissen an den Ortsändern festgesetzt hatten, kam der feindliche Ansturm in kürzester Zeit zum Stehen. Nur bei der Ortschaft Arleux, wo das Hauptgewicht der Artillerievorbereitung gelegen hatte, gelang es dem Gegner, Vorteile zu erringen und unsere Linie hinter die Ortschaft zurückzuführen. Das war alles.

Somit gelang es unserer Infanterie, von der Artillerie und Fliegern aufs trefflichste unterstützt, den ganzen Ansturm, ohne auf die Reserve zurückgreifen zu müssen, zum Stehen zu bringen.

Zieht man die ungeheuer schweren blutigen Verluste der Engländer an diesem Tage in Betracht, so erscheint der erreichte Vorteil als höchst gering.

In die Herzen unserer Leute aber hielt aufs neue Eingang die Festtagsgewissheit großer siegreicher Schlachtstage, das sonnige Bild des Erfolges, das trotz aller Opfer, die der harte Kampf gekostet, zum blauen Himmel aufjubelt: „Es wird ihnen nie gelingen!“

(Fortsetzung folgt.)

Mehr Gold!

Im öffentlichen Interesse ist es unbedingt erforderlich, daß die von der Reichsbank ausgegebenen Banknoten möglichst stark mit Gold bedeckt sind, d. h., daß die Reichsbank als Unterlage für ihren Notenumlauf einen möglichst großen Goldbestand in ihren Kassen bereit hält. Je stärker diese Bedeckung, desto stärker der Kredit der Reichsbanknoten im Inlande wie im Auslande. Während des ersten Vierteljahres 1917 hat die Goldbedeckung durchschnittlich 31,5 v. H. des Notenumlaufs betragen. Da aber der Notenumlauf unausgeglichen ansehnlich ist eine Verschlechterung des Bedeckungsverhältnisses unausbleiblich, wenn es nicht gelingt, den Goldbestand der Reichsbank entsprechend zu erhöhen. Denn es würde dann der Bezug notwendiger Lebensmittel und Rohstoffe aus dem neutralen Ausland erschwert und verteuert, da die Einfuhr, sofern nicht Guthaben im Auslande zur Verfügung stehen, in Gold bezahlt werden muß, weil das Ausland Gold verlangt.

Aus diesem Grunde ist es Selbsthaltungspflicht des deutschen Volkes, alles Gold an die Reichsbank abzuliefern. Das ist noch lange nicht in dem erforderlichen Maße geschehen. Hunderte von Millionen in geschmolzenem Gold sind sogar noch im Lande vorhanden. Nach einer Schätzung von zuständigen Stelle werden mindestens 300 bis 400 Millionen Goldmünzen von hartnäckigen Goldverbergern zurückgehalten, die hoffen, damit Geschäfte machen zu können.

Als der Münzgenuss nachließ, wurden Goldsachen angekauft. Auch deren Verkauf ist recht beschaffen, wenn man bedenkt, daß der Feingoldwert der in Deutschland vorhandenen Goldsachen auf rund 1 Milliarde Mark geschätzt wird. Die Erkenntnis, daß das Vaterland in dieser Stunde der schwersten Not nicht nur die Kraft des einzelnen im Milliardenmaß und in der Kriegsarbeit, nicht nur sein Geld bei den Kriegsanleihen, sondern auch sein Gold für die siegreiche Beendigung des Kriegs braucht, ist noch nicht Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Und gerade die begünstigten Kreise der Bevölkerung stehen der Goldankaufsbewegung verständnislos gegenüber. Für sie gilt in erster Linie das Wort unserer Vorfahren aus dem Befreiungskriege: „Gold gab ich für Essen!“ Wie die deutschen Bundesfürsten, voran der Kaiser und die Kaiserin sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Prell.

(Nachdruck verboten.)

„Was wollen Sie von mir?“ schrie sie ihn an. Nichts, als was Sie selbst als das Ziel Ihrer Wünsche bezeichnet haben. Ich will beweisen, daß Dr. Lindstedt an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig, oder nicht allein schuldig ist.“

Sie warf den Kopf mit einer energischen Bewegung zurück. In einem Tone, der ihm das Blut in den Adern erstarren ließ, sagte sie: „Sie vergessen, mein Herr, das Gericht hat gesprochen.“

Das war also Schluß von Kammerowka, die ihren Bräutigam angeblich über alles liebte? —

Breitenfeld sah ein, daß diese Unterhaltung zwecklos sei. Er erhob sich von dem Stuhl, den sie ihm angewiesen hatte und sagte förmlich: „Haben Sie mir noch irgend etwas mitzuteilen, gnädiges Fräulein? Noch ist es Zeit. Von hier aus gehe ich zum Untersuchungsrichter und noch heute wird das Gericht keine Ermittlungen aufs neue beginnen. Haben Sie mir noch etwas mitzuteilen?“

„Nein“, sagte sie, „und ich wünsche diese Unterredung zu beenden.“

Breitenfeld verneigte sich und verließ das Zimmer. In seiner Aufregung verpaß er, sich von dem Major zu verabschieden.

In großer Eile begab er sich in die Privatwohnung des Untersuchungsrichters.

Raum aber hatte er das Haus des Majors verlassen, als Obdi von Kammerowka in das Zimmer ihres Onkels stürzte und seine Arme umfassend, ihn bat, so schnell als möglich mit ihr abzureisen.

„Ich kann all diesen Jammer nicht mehr mit ansehen“, sagte sie.

Der Onkel suchte sie zu beruhigen, so gut es gehen wollte, aber nicht eher hielt sie mit ihren Bitten inne, als bis er die Einwilligung gegeben hatte, die Koffer zu packen. Sie beschloßen mit dem Abendzuge nach Neapel zu fahren.

„Es ist das Beste für dich“, sagte der Major, „du hast recht, diese Aufregungen taugen für dich nicht und helfen kannst du doch nicht.“

Dr. Bremer erwiderte, als er Breitenfeld in dieser angewohnten Aufregung sah.

„Nun, was gibt's neues, mein Lieber?“ rief er ihm entgegen.

„Der Doktor, es ist unbedingt notwendig, daß Fräulein von Kammerowka sofort verhaftet wird.“

„Wieso?“ — — — rief der Untersuchungsrichter.

„Es ist keine Zeit zu verlieren“, entgegnete Breitenfeld, „ich will, wenn Sie wünschen, mich persönlich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung setzen.“

Dr. Bremer erklärte, sofort an den ersten Staatsanwalt telephonieren zu wollen, hat aber den Defekt, ihm in aller Eile mitzuteilen, was ihn so schwerwiegenden Entschlüssen gebracht habe.

Breitenfeld erzählte mit flegender Hast die Szene, die er soeben im Hause des Majors erlebt hatte und legte auch das Poésie-Album dem Untersuchungsrichter vor. Da standen auf einer Seite mit roter Tinte geschrieben die Worte aus dem hohen Lied Salomos: „Liebe ist hart wie der Tod“, und darunter die Worte: „Rache aber ist süßer denn Liebe.“ Auf dieser Seite lag ein Fettel von demselben Papier, wie jener war, den der Defekt bei Fräulein von Obdenlob gefunden hatte. Es schien die zweite Hälfte eines Briefes zu sein.

Der Untersuchungsrichter begab sich an das Telefon, in kurzer Zeit kehrte er zurück und sagte:

„Sie können den Verhaftungsbeschl. in einer halben Stunde entgegennehmen. Noch besser ist's aber, daß man unmittelbar zur Verhaftung schreitet.“

Dem stimmte auch Breitenfeld bei.

Die beiden Männer trennten sich.

Breitenfeld ging sofort wieder nach Wilmsdorf, um die Wohnung des Majors zu übermachen.

Es mochte inzwischen eine Stunde vergangen sein.

Er war aufs höchste überrascht, als er in der ganzen Wohnung kein erleuchtetes Fenster sah.

Von einer hohen Umklekabine getrieben, eilte er die Treppe empor und klingelte, fragte das Mädchen, das ihm öffnete, nach dem Major und erhielt die Antwort, dieser sei toben mit seiner Nichte ausgegangen.

Ein flüchtiger Blick auf die im Korridor und im angrenzenden Boudoir herrschende Unordnung hatte dem Defektin gezeigt, daß kein Verdacht gerechtfertigt sei. Fräulein von Kammerowka war geflohen.

Ohne Ängsten stürzte Breitenfeld zur Polizei und in etwa zehn Minuten spielte der Telegraph nach allen Richtungen.

Zwei qualvolle Stunden vergingen. — — —

Endlich um 12 Uhr kam aus Dresden die Nachricht, daß der Major von Oberstein mit seiner Nichte in Dresden verhaftet sei.

Breitenfeld atmete erleichtert auf. „Nun werden wir endlich den letzten Schleier von dem Geheimnis reißten können.“

15. Kapitel.

Dr. Lindstedt hatte sich mit seinem Schicksal abgefunden. Er war noch am Verhandlungstage aus seiner Zelle vom Untersuchungsgefängnis in den Käfig für Strafgefangene geführt worden und als sich die schwere eiserne Jalousie hinter ihm schloß, brach der junge Mann weinend auf dem Holzschmel zusammen.

„Dabin allo“, flüsterete er, „hat mich diese unglückselige Leidenschaft gebracht.“

Es dauerte lange Zeit, ehe er sich wieder beruhigt hatte. Die Schatten der Nacht senkten sich hernieder, die nahe Turmuhr schlug eis. Tränenmassen Auges trat Dr. Lindstedt an das Fenster seiner Zelle und blickte hinauf in den dunklen Nachthimmel, an dem ein Sternlein gerade von seinem Jalousienfenster aus sichtbar wurde.

„Da draußen tobt man das Leben“, seufzte er schwer, „und hier stehe ich dem Tode überantwortet, ein Opfer meiner wahnwitzigen Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

williges
hen
der später
ht.
unter E. B. 100
die dieses Blattes.
büchlein
ahr 1917
mchh., Nagold.
gen.
20 Stück 8 bis
Gärtner.

Prinzessin Helene von Preußen und eine Reihe anderer Fürstlichkeiten durch die Hingabe größerer Mengen von Goldsachen oder Juwelen zur Mehrung unserer wirtschaftlichen Kraft beigetragen haben, so darf sich auch der einzelne nicht darauf berufen lassen, daß er aus Fiehl alte Familienerbstücke nicht hergeben könne. Jede Unge Gold ist für das Vaterland von Wert. Und wer verdient Goldschmuck dem Vaterland gibt, entweicht nicht, sondern ehrt das Andenken des Toten!

Es ist demgegenüber vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob nicht dreierlei Schmuck der Reichsbank leihweise überlassen werden kann. Das ist unmöglich. Denn erstens verlangt das Bankgesetz, daß die Unterlage für die umlaufenden Banknoten in Gold in der Form von Barren oder Münzen besteht; zweitens kann die Reichsbank ein Goldschmuck, aber den sie nicht jederzeit frei und endgültig verfügen darf, der ihr vielmehr nur hergeliehen ist und wieder abfordern werden kann, nichts nützen. Ein solcher Goldschmuck wäre ein Scheinbesitz, der die ausgegebenen Noten nur zum Schein, aber nicht in Wahrheit decken würde; und drittens sind Käufern für eine sachgemäße Aufbewahrung der Goldsachen nicht vorhanden und nicht zu beschaffen.

Mit den Goldschmucksachen sind bei den Goldbankausstellungen zugleich auch Edelsteine mit abgesetzt worden. Es hat sich gezeigt, daß für wertvolle Steine im neutralen Ausland ein guter Absatz zu finden ist. Es ist daher notwendig, daß zur Schaffung eines Guthabens im Ausland auch Edelsteine in stärkerem Maßstab als bisher bei den Goldbankausstellungen abgesetzt werden, die auf Rechnung des Einfuhrers im Ausland verkauft werden. Der — augenblicklich sehr hohe — Verkaufspreis wird dem Einfuhrers sehrhöchstens abgezogen.

Nur wenn das ganze deutsche Volk die Bedeutung des Goldes für die finanzielle Rüstung des Reiches erkennt und im allen Geist der Anspornung und Hingabe auch Arbeit und Schmuck dem Vaterland weihen, werden wir die harte Zeit bis zum siegreichen Frieden ohne schwere Gefährdung unserer Zukunft überdauern können.

Zum Tode Baffermanns.

Baffermann, mit dessen Tode die nationalliberale Partei ihren langjährigen und bewährten Führer verlor und der mit zu den einflussreichsten Parlamentariern im Deutschen Reichstag gehörte, pflegte ganz besonders das Gebiet der auswärtigen Politik; ihm wandte er sein spezielles Interesse zu. Seine vielseitigen Kenntnisse wie seine heroische Rednergabe erleichterten es ihm, in der Art, wie er sprach und Stellung zu den oft sehr schwierigen und verwickelten Problemen der internationalen Politik zu nehmen verstand, den Eindruck einer über den Durchschnitt der vorhandenen Kenntnisse auswärtiger Dinge hinausgehenden Urteilsfähigkeit hervorzurufen. In diesem Augenblick können wir als eines der größten Verdienste Baffermanns vor allen Dingen das eine kurz hervorheben, daß er es gewesen ist, der seit einer Reihe von Jahren die großen Ereignisse und Fragen der äußeren Politik auch im Reichstag immer wieder angesprochen und die Regierung auf die Bedeutung der wichtigsten Probleme der Weltpolitik hingewiesen hat. Dadurch ist er gewissermaßen zum Lehrer der Deutschen geworden, der ihre Augen für alle diese Dinge geöffnet hat. Nicht lässlich genug, das haben wir beim Beginn des Krieges ja erlebt. Aber sein Verdienst bleibt es doch, diese Aufklärung mit ganzem Elfer jahrelang betrieben zu haben. Baffermann war einer der glänzendsten Redner der nationalliberalen Partei. Dabei hat er es stets verstanden, in den inneren Schwierigkeiten der nationalliberalen Fraktion eine ausgleichende Tätigkeit zu entfalten, die immer das Ziel hatte, die Partei zusammenzuhalten. So hat die Partei allen Grund zu aufrichtiger Trauer um diesen Toten, der sich in seiner Bedeutung den Großen der nationalliberalen Partei, Männern wie Bennigsen und Miquel, anreicht.

Am 26. Juli 1854 in Wolfach im Schwarzwald geboren, trat Baffermann 1893 als Vertreter Mannheims in den Reichstag ein. Er vertrat 1898 das Mandat mit dem für Jena, und kandidierte 1903 in Karlsruhe, wo er jedoch gegen den Sozialdemokraten Orth unterlag. Erst 1904 bei der Nachwahl in Frankfurt-Leubus wurde er wieder gewählt. 1907 fandte ihn Rathenburger-Hogerswerda, 1912 Saarbrücken in den Reichstag.

Der Weltkrieg.

Tarnopol genommen.

Stroß Hauptquartier, 25. Juli. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegshauptlag.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Schandungsversuche wiederholten sich in mehreren Abschnitten; all' sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Winterberg, bei Courme, hielten sich die Franzosen durch das Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlapper; auch der Einsatz einer frischen Division ergab keinen Vorteil.

Deftlicher Kriegshauptlag.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn.

Der Kasse hat unter dem Eindruck seiner Misserfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Ausbruch aus der Serethniederung zwischen Tarnopol und Trembowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostflusses. Hier wurden erneut tiefgestaffelte Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen. Wir nähern uns Buczocz, Stanislan und Radomirna sind in unserer Hand. Rakshutin des Feindes wurden überall geworfen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Karpatenvorland vorwärts dringenden Kräften gleichen Schritt. Südlich des Carpatenpases hält der Gegner noch seine Stellungen. Im Südwinkel der Karpaten drang der Feind im Südsattel in unsere Linien. Sein schnell genährter Stoß wurde in einer dicht waldig gelegenen Kieselsteinkung zum Stehen gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth lebhafteste Feueraktivität. Bisher keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Vormarsch in Galizien.

Berlin, 24. Juli. WB.

In Ostgalizien drängten unsere Truppen am 23. Juli dem Feind wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichen russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Sereth, südlich Tarnopol, zu einem entschlossenen Widerstand aufraffen, erst südlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. An der Straße Trembowla-Nikolince, 20 Kilometer südlich Tarnopol, wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Burkanow-Pobhajko, 15 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Kozowa-Tarnopol, wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen.

Am Nachmittag des 23. Juli haben unsere Truppen südlich des Dniestr bereits in dreier Front die Luina überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Dniestr zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wieder genommen. Die Dniestr-Soldaten haben überlebt. In der Nacht zum 23. Juli fiel starker Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenbruchartige Gewitter folgten. Die Ungunst der Witterung vermochte indessen die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufzuhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloßer Erde bivouakierten, legten mit gleicher Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort und trieben in aller Angestrengtheit den Gegner vor sich her. Die Leute an Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schützengruppen und Kriegsgeschütz ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Kozowa wurden etwa 15 Geschütze, im Walde südlich Liliatyn 6 Geschütze, Kaliber 28 bis 30 Zentimeter, und ein Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers erbeutet. Zu befestigten Gebieten haben die siegreichen Truppen abgesehen von angehenden Lagern an Lebensmittel, die reiche Ernte und große Mengen von Vieh in die Hände.

Während die russischen Armeen im Südosten in dreier Front zurückweichen, verhalten sich weiter die in einen ausschließlichen Kampf vorgegangenen russischen Divisionen südlich von Smorgon bei Krowo, südwestlich von Dinaburg, und bei Jakobstadt.

Unter der Einwirkung unserer siegreichen Detachments in Ostgalizien, wurde am 23. Juli auch die Front von den Karpaten bis zur Donau unrührig. Ein in den Karpaten südlich der Höhe von Neu-Sybank nach äußerst heftigem Infanteriekampf vorgezogener feindlicher Infanteriekampf fiel in unserem Bemerkungsbereich blutig zusammen. Südlich der Dniestr und beiderseits La Carpaten heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Wucht steigerte. Ein vordringendes Bataillon blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitten feindliche Angriffsvorposten südlich des Sustin-Lafs, nördlich der Dniestr-Straße und des Brasla. An der rumänischen Front lebhaftere feindliche Feueraktivität, besonders in der Dobrudscha und westlich der Donau, wo es sich von 3 bis 3.30 Uhr zum Trommelfeuer steigerte. Russische Angriffe erloschen in unserem Abwehrfeuer. Bei Brasla aufstauende feindliche Kavallerie wurde durch unser Artilleriefeuer gestoppt und gesprengt. Seit 5 Uhr vormittags am 24. Juli liegt Trommelfeuer an der Rumänisch-Moldau.

Der Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 25. Juli. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Se. Majestät der Kaiser ist gestern Morgen an der gallischen Front eingetroffen und hat sich nachdem er den Vortrag des Oberbefehlshabers über den Gang der Operationen entgegengenommen hatte, zu den am Sereth kämpfenden Truppen begeben. Se. Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern und seinem Generalstabschef Oberst Hoffmann wurde das Ehrenband zu dem Orden Pour le merite und dem Chef des Generalstabs eines Armekorps, Major Franz, diesen Orden verliehen.

Der Seekrieg.

U-Bootsfolge: 61 000 Tonnen.

Berlin, 24. Juli. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer und 7 Segler mit rund 35 000 Tonnen. Daunter befinden sich der bewaffnete französische Dampfer „Mineroc“ (952 Tonnen), der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Rianchi“ (3542 Tonnen) mit 4800 Tonnen Kohle von Amerika nach Italien, die bewaffnete englische Dampfer „Waberforce“ (3074 Tonnen) mit Erzladung von Algier nach England und „City of Cambridge“ (3844 Tonnen) mit Stützgut von Alexandria nach Liverpool.

Neue U-Bootsfolge im Sperrgebiet um England: 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei große beladene aus Gibraltar herausgehende Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgesetzt werden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Amerika-Dampfer.

Washington, 24. Juli. WB.

Reuter meldet: Rußland erhält eine neue Anleihe von 75 Millionen Dollars, Frankreich eine Anleihe von 60 Millionen Dollars.

Die Furcht vor den neuen deutschen U-Booten.

Bern 25. Juli. WB.

„Liberte“ schreibt schreibt zum Unterseebootskrieg: Die neuen großen Unterseeboote, die Deutschland jetzt in den Dienst zu stellen beabsichtigt, bedeuten eine entscheidende Gefahr für die Entente. Der Charakter des Unterseebootskrieges werde dadurch vollkommen verändert. Man müsse hoffen, daß die Entente Gegenmaßnahmen plane.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Flotte.

Kopenhagen, 25. Juli. WB.

„Nomoje Wremja“ meldet, der Chef der schwarzen Meerflotte, Admiral Koltschak habe ein Angebot der beteiligten Staaten, den Oberbefehl über die amerikanische Flotte zu übernehmen, angenommen.

Die Frachtmannnot unserer Feinde.

Washington, 24. Juli. WB.

Reuter meldet: In Verbindung mit der Regelung der Ozeanfrachttarife wird geplant, sämtliche Stiffe der Allierten heranzuziehen. Der Gesamtbeitrag des neutralen Schiffsraums wird als zu klein erachtet, als daß er die Lücke ausfüllen könnte. Der vermutliche Einschluß Japans in die Verhandlungen soll damit zusammenhängen, daß wahrscheinlich japanische Schiffe weit mehr als bisher an der Schiffsahrt im Atlantischen Ozean teilnehmen.

Die Wirrnisse in Rußland.

Petersburg, 25. Juli. WB.

Die Pet. Tel. Ag. meldet: In gemeinsamer Sitzung des Volkswirtschaftsausschusses des Adels- und Soldatenrates und des Bauernrates haben diese nach langer Erörterung um 4 Uhr morgens folgende Entschlüsse angenommen: In der Erkenntnis, daß die Lage an der Front und im Innern des Landes einen militärischen Zusammenbruch, eine Katastrophe der Revolution und einen Triumph der gegenwärtigen gegenrevolutionären Presse herbeizuführen droht, beschließen wir 1) das Land und die Revolution sind in Gefahr, 2) die vorläufige Regierung wird zur Rettung der Revolution ernannt, 3) der Regierung wird unbegrenzte Vollmacht gegeben, um die Organisation und die Manneszucht im Heere wieder herzustellen, den Kampf bis zum äußersten gegen die Gegenrevolution und die Anarchie zu führen und damit das ganze in der vorgestern veröffentlichten Erklärung der Regierung niedergelegte Programm zu verwirklichen. — Die Entschlüsse wurden von 252 Abstimmenden einstimmig angenommen, 47 Vertreter, meistens Sozialisten, enthielten sich der Stimme.

„Pest Parisien“ meldet aus Petersburg vom 23. Juli: Die sozialistischen Minister haben ihren Amtsgenossen ein Ultimatum überreicht, das die Ausrufung der Republik, Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution und die Abhebung der unloyalen Generale fordert. Diefach seien in Petersburg bei Hausdurchsungen Maschinengewehre gefunden worden, die von verhaftet gehaltenen Matrosen bedient worden seien. Diese hätten auf die Truppen geschossen. — Lenin hat sich Petersburgur Blätter zufolge den Gerichtsbehörden freiwillig gestellt.

Der fran...

Bei jedem Regiment mit die die Namen tage des Regim auch für die französischen J das Wort Kar nung an ein i sfigkeit von Bombenerschwa sliche, jeder wie jenen Ang 110 mehrlöse B Weltens die wie auch den Kinder. Die gefestigen dies Fohrer, dem S ewigt zu sein. Auffassung von llichkeit nicht be

Wenten

Aus Aufg Roulin de Laf finterierregimen te, geht herve bei dem Infan stantland. Das Das Regim n Das Infanterie baill abtransport dition sind an geführt durch lerbefehlshab, und 21 und nach Solffons ale Jüngend, Zum Abendq Quartieren, und zwei der Gefängnis vor

Uneinig

Ein Hall fonskommand Meine Soldat gen, bis d Linien hinaus um die Stells mit den Fran treten. — Ein Die Brigade vorderen Ste mit den Fran es auch Zole

Un

Die w Chris Ludwiz, Haupt Stillsch, Major Johann Schlerle Stillsch, Haupt Stillsch

Die m Frey Friedrich, Luz Hermann, Wolf Karl, 19, Neuchamber, Kaiser Friedrich Schütze Hermann Die pruch, A Bühler Karl, G Pell Gust, 30, Rapp Johannes, Müller Eugen, 7 in Gefange

Die Berlin Wilsch : 40 4 der Landesbe des Landes i bereitwilligen o hßt worden.

o G Ref.-Reg. 12 erhielt das Gottlieb H u Kreuz 2. R zwei weitere Dengler, Zimmermei den Heiden in Inhaber in einem A den die Wi



